

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Amts- und Anzeigebblatt“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amisblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inzertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verkehrsnummer Nr. 210.

Nr. 125.

54. Jahrgang.
Dienstag, den 22. Oktober

1907.

Der Rechtsanwalt **Dr. Paul Martin Windisch** ist heute infolge Fortzugs in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht worden.
Eibenstock, am 16. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 86 für den Stadtbezirk, betreffend die Firma **Paul Robert Müller & Co. in Eibenstock** das Ausscheiden des Mitinhabers **Guido Theodor Müller** eingetragen worden.
Eibenstock, den 17. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Stickerfabrikanten **Georg Alfred Heinrich in Eibenstock** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses —

der Schlusstermin

auf den **15. November 1907, vormittags 10 Uhr** vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.
Eibenstock, den 18. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

Des Kanzlers Rückkehr.

In diesen Tagen kehrt der Reichskanzler von seinem mehrmonatlichen Erholungsurlaub zur Stätte seiner Wirksamkeit zurück; freilich haben auch während dieser sogenannten Ruhepause die Geschäfte nicht geschwiegen, denn eine so große und wichtige Maschinerie kann angesichts ihrer Kompliziertheit nicht gänzlich ohne Oberleitung sein, und so mußte denn Fürst Bälou auch in Norderny und Kleinflottbek einen großen Teil des Tages seinen Dienstobliegenheiten widmen, diesmal sogar noch viel mehr als sonst. Man weiß, daß der Kanzler Geselligkeit liebt und daß zahlreiche Gäste auch im sommerlichen Aufenthaltsort bei ihm aus- und eingehen; in diesem Jahre handelte es sich dabei aber um eine ganz beträchtliche Reihe von Besuchen, die nicht privater Natur waren, sondern politische Bedeutung hatten. Der Gang der inneren wie der äußeren Politik erheischt es, daß der Kanzler seine Wissenschaft nicht lediglich aus den ihm vorliegenden Depeschen schöpft, sondern persönliche Besprechungen schienen dringend am Plage. So hatte denn Fürst Bälou eine Reihe von Konferenzen mit deutschen Diplomaten, die ihm eingehend Bericht zu erstatten hatten, aber auch die ausländische Diplomatie fehlte nicht und neben dem rumänischen Minister Sturdza war es vor allem der Berliner französische Botschafter Cambon, der dem Fürsten Bälou in Norderny einen aufsehenerregenden Besuch abstattete. Von nicht minderer Bedeutung waren aber auch eine Reihe von Besuchen, die ihre Gründe auf innerpolitischen Gebiete hatten: die zahlreichen Besprechungen mit Führern der Blockparteien, wobei selbst die kleinsten Fraktionen Berücksichtigung fanden und auch Politiker herangezogen wurden, die dem Parlament nicht angehören, aber in der Publizistik eine einflussreiche Rolle spielen. Bälou hatte die schwere Aufgabe zu bewältigen, die Herren für seine weitere Politik geneigt zu machen, bei den weitverbreiteten Anschauungen der betreffenden Parteien wahrlich ein hartes Stück Arbeit. Wie man sagt, soll ihm dies auch gelungen sein, und dafür spricht vielleicht auch der Verlauf der Parteitage der Linken, wo man sich wenn auch nicht allzu begeistert für das Festhalten am Block entschied. Trotz alledem hat der Reichskanzler keinen Grund, allzu rosig in die Zukunft zu blicken, denn die Situation ist zweifellos eine ernste und unsichere, und es muß abgewartet werden, ob die Dinge auch wirklich in den Parlamenten so laufen werden, wie man es auf Seiten der Regierung und des Blocks erhofft. Eine Reihe zugesagter Gesetzesvorlagen sind allerdings schon dem Bundesrat überwiesen, um sie dem in Monatsfrist zusammenzutretenden Reichstag vorzulegen, aber einige derselben werden nicht so leicht unter Dach und Fach gebracht werden können, es wird nicht an lebhaften Auseinandersetzungen fehlen, die leicht zu einem unerwünschten Resultat führen könnten. Dann vor allem steht, fast wie ein Schreckgespenst, dem Fürsten Bälou die Frage der preussischen Wahlreform gegenüber, welche letztere mit Ungeheuren von der Linken gefordert wird. Gerade diese Frage kann ausschlaggebend auch für die Reichspolitik werden, da es leicht dahin kommen könnte, daß ein großer Teil der Linken sich aus Unlust über das der Reichspolitik wenig entsprechende Verhalten Bälous als preussischer Ministerpräsident absplittern würde. Fürst Bälou wird umso eher an sein Werk herantreten können, da andere Staaten, eden erst Sachsen, vorangegangen sind. Ein ideales Wahlrecht, welches allen Wünschen entspricht, wird sich ja niemals schaffen lassen, aber wenn die Vorlage weit hinter berechtigten Wünschen zurückbleiben sollte, wäre eine schwere Krise unvermeidbar. Wie die Frage zu lösen sein wird, das ist die schwere Aufgabe, die jetzt an den Fürsten Bälou nach seiner Rückkehr herantritt.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Ueber die Reisedispositionen des Kaisers verlautet von einer den Postreifen nachstehenden Seite, daß mit der Möglichkeit eines Besuches am Wiener Hofe zu rechnen sein dürfte, sofern im Befinden des Kaisers Franz Joseph eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten sein wird. Kaiser Wilhelm habe den lebhaften Wunsch nach einer nochmaligen Rücksprache mit seinem treuen königlichen Freunde und Verbündeten zu erkennen gegeben. Die täglich mehrmals aus Wien am deut-

schen Kaiserhofe eingehenden Berichte über den Stand der Krankheit ließen bisher noch keine Entscheidung zu. Man ziehe auch in Rücksicht die Abfahrt des Königs von Spanien, besuchsweise nach Wien zu reisen. Die Erwartung, es werde sich eine Fahrt Kaiser Wilhelms nach Schönbrunn in der ersten Hälfte des November, in Verbindung vielleicht mit einem Jagdausflug nach Oberschlesien, ermöglichen lassen, glaubt man in Postreisen nicht mehr aufrecht erhalten zu dürfen. Jedenfalls wird die warme Anteilnahme des gesamten Deutschland auf Fürst und Volk im habsburgischen Reiche wohlthuend wirken.

— In der Kapelle des königlichen Schlosses zu Berlin hat die Konfirmation des jüngsten Kaisersohnes, des Prinzen Joachim von Preußen, in Gegenwart des Kaiserpaars und vieler anderer Fürstlichkeiten durch den Oberhofprediger Exzellenz D. Dryander stattgefunden.

— **Kolonial-Wirtschaftliches.** Ein aus der Berliner Morgenpost Nr. 237 in den „Vorwärts“ und in die „B. Z.“ am Mittag“ übergegangener Reisebericht des Herrn Konrad Alberti vom 27. August fällt über sämtliche kulturellen Deutsch-Ostafrika ein Urteil, das alle bisherigen kolonialgegnereichen Kritiken an Pessimismus übertrifft. Hinsichtlich der aussichtsreichen Baumwollkulturveruche behauptet der Herr Berichtsteller: „Es ist nichts mit der Baumwolle in Deutsch-Ostafrika.“ Dem gegenüber verdient der folgende telegraphische Bericht des „L. A.“ über die am 3. Oktober durch den Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes stattgehabte Besichtigung des Baumwoll-Gebietes Sabani Beachtung: „Gestern nahm Herr Dernburg mehrere Baumwollplantagen in Sabani in Augenschein und sah den Dampfzug des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, welcher den Interessenten gegen eine feste Rate zur Verfügung gestellt wird, in voller Arbeit. Er sprach sich dahin aus, daß Baumwollplantagen, namentlicher bei künstlicher Bewässerung, sehr rentabel sein dürften. Wenn Herr Alberti weiter behauptet: „Der Vertrauensmann des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees hat seinen Auftraggebern den Rat erteilt, den großen Dampfzug in Sabani zu verkaufen und die Baumwollpflanzung einzugehen zu lassen,“ so stellt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee fest, daß diese Behauptung den Tatsachen in keiner Weise entspricht. Das Komitee beabsichtigt vielmehr durchaus nicht, seine Baumwollveruchspflanzung bei Sabani einzugehen zu lassen. Ueber den heutigen Stand der deutsch-kolonialen Baumwoll-Unternehmungen ist ein Bericht des Komitees in Vorbereitung, der noch im Laufe des Oktober zur Veröffentlichung gelangen wird. Nach den amtlichen Feststellungen hat die Ausfuhr von Baumwolle aus Deutsch-

1902	1903	1904	1905	1906
371	9292	188540	188785	183085 kg

Für die produzierte Baumwolle wurden folgende Höchstpreise erzielt:

1903	1904	1905	1906
55 Pf.	63 Pf.	90 Pf.	106 Pf. pro 1/2 kg

Vorstehende Zahlen sprechen für sich selbst. Seitens des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees ist immer wieder betont worden, daß die Einführung des Baumwollbaues aussichtsreich ist, aber jahrelanger zäher und ernster Arbeit bedarf. Das Komitee hat stets vor Optimismus, aber auch vor Pessimismus gewarnt. Bedauerlich aber ist es, daß eine Veröffentlichung in einer vielgelesenen Zeitung das aussichtsreiche und für unsere heimische Volkswirtschaft bedeutungsvolle Kulturwerk stört.

— **Karlsruhe, 20. Oktober.** Zur Kolb-Frank-Affäre veröffentlicht der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Frank folgende Erklärung: „Nach meiner Ansicht steht die Bedeutung der Beeridigungsaffäre in keinem Verhältnis zu dem von vielen Seiten gemachten Aufwand von Worten und Entrüstung. Ich selbst beteilige mich nicht an der öffentlichen Diskussion, weil ich zur weiteren Aufhäufung der Sache nicht beitragen will. Diesen Standpunkt zu verlassen, bieten mir auch die unrichtigen und verlegenden Bemerkungen des Genossen Bebel keinen Grund.“

— **Oesterreich-Ungarn.** Noch immer machen sich die Nachwirkungen des österreichischen Eisenbahnerstreiks bemerkbar. Die normalen Verkehrsverhältnisse sind noch keineswegs wieder hergestellt. In den

Kohlenrevieren Nordwest-Böhmens herrscht so großer Waggonmangel, daß sich teilweise ein Schachtfüllstand notwendig macht; die Folge davon ist Kohlennot. Die unzureichende Materialzufuhr schränkt naturgemäß sämtliche Fabrikbetriebe ein.

— **Rußland, Petersburg, 20. Oktober.** Gestern nachmittag ist die Zarenfamilie nach Peterhof zurückgekehrt. Die Rückkehr ist um 2 Tage früher erfolgt, als im Reiseprogramm vorgesehen war. Wie in Postreisen verlautet, beabsichtigt die Zarenfamilie gegen die Weihnachtszeit nach dem Winterpalais überzusiedeln, in dem sie seit der japanischen Kriegserklärung nicht mehr überwintert hat.

— **Holland.** Im Haag ist die Friedenskonferenz geschlossen worden. In der letzten Plenarsitzung legte Renault den Generalbericht über die Redaktion der Schlusskonvention vor. Sodann wurde die Schlussakte einstimmig, abgesehen von einer Reserve der Schweiz, genehmigt. Die Unterzeichnungen erfolgten Freitagabend und am Sonnabend.

— **Frankreich.** In einem Maueranschlag haben die französischen Sozialdemokraten des Pariser Stadtrats erklärt, daß jeder Sozialdemokrat wegen Nichtwürdigkeit aus der Partei ausgeschlossen werden würde, wenn er im Kriegsfall nicht seine Bürgerpflicht der Landesverteidigung ohne Zögern erfüllen würde. Erst nach dem Friedensschluß sei es angebracht, die Verantwortlichkeit der Regierung zu prüfen. Jede Propaganda gegen die Landesgesetze zugunsten der Gewalt sei als anarchistisch anzusehen und habe keinen Platz in der sozialistischen Organisation. — Vielleicht senden die französischen „Genossen“ Herrn Dr. Liebknecht ein Exemplar dieses Maueranschlages.

— **Serbien.** Man schreibt aus Wien: Der Kronprinz Georg von Serbien, dessen exzentrisches Wesen schon so oft die Öffentlichkeit beschäftigt hat, scheint jetzt der Zeitpunkt einer ersten Gefahr zu sein, die auch zugleich die ganze Dynastie Karageorgewitsch bedroht. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist die dortige Polizei nämlich zur Kenntnis eines Komplotts gelangt, welches die „Entfernung“ des Kronprinzen Georg bezweckt. Die Verschwörer sind zum Teil Offiziere, die an dem Königsmord vom 11. Juni 1903 beteiligt waren. Da sie jeder Zeit in der Lage sind, den König Peter vor aller Welt aufs ärgste zu kompromittieren, indem sie Geheimdokumente über die Mitschuld des Königs an der Ermordung des letzten Obrenowitsch besitzen, so wagt weder die Regierung noch die Polizei gegen die neuen Verschwörer vorzugehen. Kronprinz Georg, der für sein Leben fürchtet und ein Attentat gegen seine Person erwartet, befindet sich in permanenter hochneruöser Erregung und verbrachte in seinem kleinen Palais in der Kronenstraße seit Wochen schlaflose Nächte. Um ihm wenigstens die Nachtruhe zu sichern, räumte ihm der König Peter drei Appartements im Konak ein. Trotz dieser ihn umgebenden Gefahr unterläßt Kronprinz Georg nichts, was in seinen Kräften steht, um sich neue Todfeinde zu schaffen. So berichtet ein Belgrader Blatt jetzt über eine Affäre des Kronprinzen mit dem Kommandanten der Leibgarde, Major Dunjic. Der Kronprinz soll dem Major schon von früher her nicht gewogen sein. Als dieser jüngst in der Abendstunde nach dem Hofdiner das Palais durch das sogenannte Genbarmentor verlassen wollte, fuhr an ihm ein Hofwagen vorbei, in welchem der Kronprinz saß. Der Major bemerkte den Kronprinzen nicht und grüßte deshalb nicht. Der Hofwagen blieb stehen, der Kronprinz stieg aus und fragte den Major in drohendem Ton: „Warum grüßt Du nicht?“ Der Kommandant nahm die vorchriftsmäßige Stellung ein und entschuldigte sich, er habe den Kronprinzen nicht bemerkt, da es finster sei. „March, belle nuit, Hund!“ soll nun der Kronprinz geantwortet haben, worauf der Major sich erlaubte, den Kronprinzen auf die ungebührliche Ausdrucksweise gegenüber einem hohen Offizier aufmerksam zu machen. Der Kronprinz reagierte jedoch nicht, sondern stieg mit einem derben Fluch gegen den Major in den Wagen und fuhr davon. — Vielfach kommentiert wird auch in Belgrad die Tatsache, daß der Oberhofmeister des Königs, Herr Duschkan Wuitsch, plötzlich seine Stelle niedergelegt hat und Serbien verläßt, um sich dauernd in Paris niederzulassen. Allgemein wird dieser Entschluß damit erklärt, daß Duschkan Wuitsch, der in allen politischen Kreisen beliebt ist und gute Verbindungen besitzt, die Zeit einer neuen Katastrophe in